

vilegium unbeanstandet zu bleiben, und wenn das Urtheil nur richtig — oder wenigstens in einigen Beziehungen interessant ist, so kommt wenig darauf an, ob es von einem Zehnjährigen oder Hundertjährigen herrührt. — Wie wenn einmal eine solche kleine zehnjährige Person etwa also dächte und sagte: Von fünf Uhr früh bis Abends zehn ergeht an mich die ununterbrochene Mahnung, höchst „artig“ zu seyn, und es scheint, als liege dem geheimen Staatsrathe und dem Holzhauer, die sich im väterlichen Hause sehen lassen, nichts so sehr am Herzen, als daß ich artig sey. Könnte ich nur endlich einmal recht dahinter kommen, was eigentlich „artig“ ist. So ungefähr ahne ich es freilich wohl, aber recht weiß ich es doch auch nicht. Sind denn die Erwachsenen artig? Es schickt sich freilich nicht, daß ich denke; aber ich muß doch eben denken, sie sind es meistens nicht, z. B. in ihren Gesellschaften. Ist es eine große Gesellschaft, so wird schon den Tag vorher recht rumort, und zwar auf eine Weise, die selbst ich, der ich sonst wohl allerhand Rumor leiden mag, etwas widerwärtig finden muß; und wenn es nun endlich so weit ist, und Tag und Stunde sind da, und ich denke, sie sollen nun recht munter seyn und sich was Hübsches erzählen, so kommt wenig Lustiges zum Vorschein. Der eine sieht mit verkniffenen Lippen, der andere mit weit geöffnetem Munde, sie erzählen Gräuliches aus den Zeitungen und erhitzen sich dabei, weil der Nachbar vielleicht behauptet, das Gräuliche sey eben gut und köstlich, sie setzen sich zum Spieltische, und, obwohl sie mich noch neulich die schöne Lichtwer'sche Fabel von den „seltsamen Menschen“ im Examen haben deklamiren hören — so schämen sie sich doch nicht, gerade so sich zu gebärden, wie jene. Dann folgt das Abendessen, und wenn das Glück gut ist, so sehen sie die ersten zehn Minuten, speisend, ziemlich munter aus, länger aber nicht, sollten sie auch zuweilen laut auflachen. Das kann ihnen auch gar nicht von Herzen gehen, — denn ich habe wohl bemerkt, daß nach jedesmaligem — ohnehin nur sehr seltenen — Auflachen sich augenblicklich ihr Gesicht wieder in die alten, schrecklich ernsthaften Falten legte, die mir aber immer noch lieber sind, als das bittersüße Lächeln, das bei Einigen wie versteinert fest steht. Die Frauenzimmer können sich größtentheils unter einander nicht wohl ausstehen und sagen sich oft mitten in der Freundlichkeit schreckliche „Spitzen“, die freilich ich, zehnjähriger Knabe, nicht recht verstehe, aber meine eilfjährige lustige Cousine hat mich belehrt, ich solle nur nach den Gesichtern sehen, wo (wie sich die wilde Hummel ausdrückt) zuweilen eine gewisse zitterige grüne Gelblichkeit oder gelbe Grünlichkeit sich zeigen werde, und das sey immer das Zeichen, daß sie sich schreckliche Dinge, aber

ganz versteckt gesagt hätten. Lustig sey es, wenn dann plötzlich eine Dame, noch mitten in der heimlichen Wuth und gräulichen Galle, von allen Seiten aufgefördert werde, etwas Hübsches zu singen und dann plötzlich ertönen ließe:

Mich ergreift, ich weiß nicht wie,
Himmliches Behagen u. s. w.

während sie doch eigentlich am liebsten sänge:

Hole euch alle dieser und jener!

Man sieht: meine kleine Cousine ist viel ärger als ich; das aber muß ich doch selber sagen: es ist mir recht lächerlich, wenn die Gäste dann endlich gegen zwölf Uhr halb überwacht von Langeweile und Aerger, Abschied nehmen und versichern, sie hätten sich ganz enorm amüsiert und divertirt und würden auch bald wiederkommen. Wenn aber dann endlich Papa und Mama, während die Mägde aufräumen, sich ganz erschöpft auf das Sopha setzen und sagen: „Gottlob, das wäre denn auch überstanden!“ dann möchte ich ordentlich weinen. — Nein, das verstehen wir Unerwachsenen doch besser! sind unserer so ein halbes Duzend beisammen, und haben wir nur Milch und Zwieback genug, so ist weiter keine Noth, wir erzählen oder singen uns was, und wer das beste tolle Zeug hervorbringt, wird gelobt; wir hüpfen und springen, und wollen gar nichts weiter vorstellen, als gute Hanswürstelchen. Dann geht es auch an's Balgen, wobei es freilich auch oft tüchtige Püffe seht; wer aber welche austheilt, bekommt auch welche wieder, und so ist ja die Sache in's Reine gebracht, an den kleinen Püffen wird keiner sterben, und keiner trägt sie dem Andern nach, was die Erwachsenen zuweilen thun sollen. —

Ich will die kecke zehnjährige Person nicht weiter sprechen lassen, und wahrlich, ich möchte kein solches Söhnchen haben, das also spräche, denn wenn es auch leider in den meisten Anklagen nicht Unrecht hat, so sollte es sich doch verbieten, dergleichen zu denken. Einen Umstand aber muß ich noch anführen, den der Knabe nicht selbst zu denken vermag, und so wollen wir in seinem Namen die Anklage deshalb führen. Sie lautet etwa also: Mit keinem Vorzuge brüsten sich die Erwachsenen so sehr, als mit ihrer Erfahrung, und keine Rede muß ein Kind so oft hören, als die gewöhnlich mit stolzem Lächeln hingeworfene, es sey doch recht unerfahren. Ich läugne die Nothwendigkeit, daß alle Kinder unerfahren seyen, gänzlich; auch meine ich, daß unter tausend Erwachsenen vielleicht kaum einer zu finden, der nur weiß, was „erfahren“ heiße. — Und wie weit ist es noch von diesem Wissen zu dem Talent, die Erfahrungen wirklich zu machen, zu ordnen und sich anzueignen. Selbst das